

dem Sterbedatum der Bestatteten aufgeführt, womit sich eine chronologische Reihung ergibt. Die Fürstengruft in der ehemaligen Stiftskirche St. Gumbertus umfasst 26 Beisetzungen zwischen 1625 und 1791, die Fürstengruft in der Stadtpfarrkirche zur Heiligen Dreifaltigkeit in Bayreuth 25 Beisetzungen zwischen 1646 und 1733, das Mausoleum in der Schlosskirche Bayreuth nur drei Beisetzungen zwischen 1758 und 1780. In der Ritterkapelle in der ehemaligen Zisterzienserkirche Himmelkron finden sich vier Beisetzungen zwischen 1708 und 1769. Der Verfasser hat in seinen Katalog aber auch sieben vergangene Särge aufgenommen, die in dem Gruftverzeichnis von 1769/1770 und bei Holle 1845 noch aufgeführt wurden.

Der Katalog listet die jeweiligen Beisetzungen unter den Überschriften: „Daten“, „Wappen“, „Inschriften“, der zusammenfassenden Überschrift: „Leben, Tod und Beisetzung“ sowie zuletzt noch „der Sarg“ auf. Bei den Daten sind neben Namen und Lebensdaten des jeweils Beigesetzten die Maße des Sarges, Fertigung und Entwurf, Datierung und Material sowie Restaurierung und Zustand, Stellplatz und Literaturverweise ausgebracht. Unter der Überschrift „Wappen“ wird die jeweilige Beschreibung des Wappens am Sarg detailliert aufgeführt. Unter der Überschrift „Inschriften“ werden sämtliche Inschriften des Sarges mit genauer Angabe, wo sie am Sarg angebracht sind, aufgeführt. Unter „Leben, Tod und Beisetzung“ wird eine Kurzbiographie der jeweiligen Person gegeben, worauf zuletzt die umfassende Beschreibung des Sarges folgt.

Der Band schließt mit dem Index der Sarginschriften, einem Ortsverzeichnis und den Farbtafeln der besonders bedeutsamen Prunksärge. Es ist dem Verfasser gelungen, nicht nur ein neues, modernes Gesamtverzeichnis der Särge der fränkischen Hohenzollern und ihrer Beisetzungen zu schaffen, sondern auch auf ihnen aufbauend eine Studie zum Prunksarg des Barock zu schaffen, die für die weitere Forschung in kunsthistorischer und historischer Sicht richtungsweisend sein wird. Die Untersuchung setzt insgesamt für die künftige Beschäftigung mit Fürstengrüften höchste Maßstäbe. Immo Eberl

Catharina RAIBLE, Rangerhöhung und Ausstattung, Das Staats- und Privatappartement König Friedrichs von Württemberg in Schloss Ludwigsburg (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde, Reihe B: Forschungen, Bd. 201), Stuttgart: W. Kohlhammer 2015. XLIX, 503 S., 97 Abb. 17 Tafeln. ISBN 978-3-17-026339-0. € 45,-

Schloss Ludwigsburg, errichtet zwischen 1704 und 1733 unter Herzog Eberhard Ludwig, gilt in Württemberg bis heute als der Inbegriff eines barocken Residenzschlosses. Weniger bekannt ist hingegen die Überformung eines Großteils der Innenräume im Stil des Klassizismus. Diese ließ König Friedrich unter Leitung des Hofbaumeisters Nikolaus Friedrich Thouret in den Jahren nach 1800 vornehmen, als er Schloss Ludwigsburg als Sommerresidenz nutzte. Dass die Räume nach dem Tod von König Friedrich und seiner Frau Charlotte Mathilde vom Königshaus nur noch selten genutzt und damit weitgehend im Zustand jener Zeit auf uns gekommen sind, muss als Glücksfall für die Forschung bezeichnet werden.

Wie auch der jüngste, 2004 unter dem Titel „Schloss Ludwigsburg. Geschichte einer barocken Residenz“ erschienene Gesamtüberblick belegt, ist die Geschichte des Schlosses und seiner einzelnen Bauten bis heute nur in Teilen aufgearbeitet. Mit dem vorliegenden Band, bei dem es sich um die überarbeitete Fassung der Dissertation der Autorin handelt, setzt sich Catharina Raible mit dem im linken Teil der Beletage des Neuen Corps de Logis gelegenen Staats- und Privatappartement von König Friedrich auseinander. Sie untersucht,

welche Auswirkungen die Rangerhöhung Herzog Friedrichs II. 1803 zum Kurfürsten und 1806 zum König auf die Ausstattung seines Appartements hatte. Die für den Rang eines Fürstenhauses wichtige höfische Repräsentation vollzog sich damals vor allem in den Sälen und Appartements der jeweiligen Schlösser. Gerade das Staats- und Privatappartement als Ort des privaten Lebens und der fürstlichen Repräsentation biete „Einblicke in die höfische Wohnkultur, das Alltagsleben und die zeremoniellen Aufgaben eines Herrschers“, wie die Autorin in ihrer Einleitung schreibt.

Nach der Darlegung des Forschungsstandes und einer ausführlichen Beschreibung der Quellenlage folgen zunächst ein Abschnitt über König Friedrich, die politische und wirtschaftliche Lage Württembergs um 1800 und ein etwas kürzer gehaltener Teil über die ausführenden Künstler und Kunsthandwerker. Der zweite Abschnitt bildet das Herzstück des Bandes. Nach einem kurzen Abriss der Schlossbaugeschichte folgt die mehr als 200 Seiten umfassende Rekonstruktion und Analyse des Staats- und Privatappartements von König Friedrich. Für jeden der insgesamt 12 Räume und ihre mobile Ausstattung werden alle erreichbaren schriftlichen und bildlichen Quellen zusammengetragen und mit dem vorgefundenen Bestand in Bezug gesetzt. Das Mobiliar aus der Zeit König Friedrichs wird soweit wie möglich ermittelt und anhand der Hoftagebücher und Zeremonialakten die Raumnutzung untersucht. Daran anschließend erfolgt die Beschreibung weiterer Wohn- und Repräsentationsräume in Schloss Ludwigsburg, die Einordnung in die Appartementtypologie anderer württembergischer Schlösser, ein Vergleich mit den Nachbarn Baden und Bayern wie auch den europäischen Großmächten Österreich, Preußen, Russland, England und Frankreich.

Als Beweggründe König Friedrichs für die Umgestaltung des Appartements benennt die Verfasserin das gesteigerte Repräsentationsbedürfnis durch die Rangerhöhungen 1803 und 1806, in deren unmittelbarem Zusammenhang die Neugestaltung des Staatsappartements und das Audienzzimmer der Königin stehen. Impulse für eine Modernisierung des Privatappartements gaben die Besuche Napoleons I. 1809 und Kaiser Alexanders I. 1814. Als weitere Gründe für die Modernisierung des Appartements werden veränderte funktionale Anforderungen wie die Trennung von Zeremonial- und Privaträumen und die Einrichtung von Arbeitszimmern anstelle von Kabinetten und nicht zuletzt das gewandelte Stilempfinden angeführt.

Untersucht wird auch die Sparsamkeit des Königs bei Baumaßnahmen, die sich in der Weiterverwendung oder Translozierung vorhandener Bauteile und Mobiliarstücke aus eigenen Bauten wie auch aus mediatisierten Schlössern und säkularisierten Klöstern niederschlug. Dies führte in den Räumen zu einer eigenartigen stilistischen Mischung aus klassizistischen, ägyptisierenden, neugotischen und barocken Elementen. Der Band schließt mit einer Zusammenfassung der Forschungsergebnisse, einem detaillierten Inventarkatalog, in dem der heutige Standort des entsprechenden Mobiliars nachgewiesen wird, einem Glossar sowie einem Personenregister. Das circa 880 (!) Titel umfassende, mehr als 25 Seiten lange Literaturverzeichnis ist dem Band vorangestellt.

Mit dem vorliegenden Band leistet Catharina Raible Grundlagenarbeit im Rahmen der wissenschaftlichen Aufarbeitung der Geschichte des Ludwigsburger Schlosses. Erstmals liegt nun eine umfassende und detaillierte Darstellung der Entstehung, Gestalt und Funktion des Appartements von König Friedrich im Neuen Corps de Logis vor, auf deren Grundlage die Einrichtung des Appartements in seinem ursprünglichen Zustand erfolgen kann. Die Publikation zeichnet sich durch akribische Quellenarbeit aus. Dies wird bereits

bei der erfreulich breiten Schilderung der Quellenlage erkennbar und prägt das Herzstück der Arbeit, die Rekonstruktion der Räume des Appartements. Dabei zeigen sich sowohl die Möglichkeiten als auch die Grenzen dieser Arbeitsmethode. So lässt sich nicht jeder Quellenbeleg eindeutig zuordnen und nicht jede Frage anhand der Quellen klären, da die Überlieferung insbesondere im Bereich der Baurisse, aber auch der schriftlichen Quellen lückenhaft ist und vieles, wie die Autorin richtig feststellt, erst gar nicht zu Papier gebracht wurde. Die Rekonstruktion der einzelnen Räume weist daher zahlreiche Hypothesen und Vermutungen auf. Dies betrifft sowohl einzelne Maßnahmen bei der Veränderung der Raumausstattung und der Beschaffung des Mobiliars wie auch die Anteile der einzelnen Künstler und Kunsthandwerker. Als Ersatz für die fehlenden Baurisse führt die Verfasserin vergleichend die um 1800 entstandenen Entwürfe Thourets für die Innenräume des Stadtschlusses in Weimar in die Forschung ein.

Neue Erkenntnisse und Quellen liefert der Band nicht nur für die Räume des Staats- und Privatappartements, sondern auch für andere Räume des Ludwigsburger Schlosses, so beispielsweise für den Marmorsaal. Der Vergleich mit den Staats- und Privatappartements in anderen Schlössern in Württemberg und in anderen europäischen Staaten bleibt oberflächlich, zumal dem Leser für die letzteren keinerlei Grundrisse an die Hand gegeben werden. Beim Neuen Schloss in Stuttgart, das als wichtiges Vergleichsbeispiel heranzuziehen ist, beschränkt sich die Verfasserin auf eine Aufzählung von Räumen, ohne dass diese im Gebäude lokalisiert werden, und die Feststellung, dass sich das Schloss aufgrund der Vielzahl von aufwändig gestalteten und eingerichteten Zimmern als Hauptresidenz auszeichne. Andererseits werden in jenen Abschnitten Details aus der allgemeinen Geschichte der entsprechenden Länder und anderer Stilepochen behandelt, so beispielsweise für Bayern die Jahrzehnte später entstandenen Schlossbauten von König Ludwig I., die jedoch für die Fragestellung der Arbeit ohne Belang bleiben. Kunsthistorische Publikationen leben immer auch von den Abbildungen, die sich bei einem solchen Thema ja geradezu anbieten. Leider ist auf manchen Textabbildungen (z. B. S. 104–105, 166, 284) kaum etwas zu erkennen. Hier hätte der Band, der für diese Raumfolge des Schlosses als Standardwerk gelten kann, durch eine zeitgemäße Bildausstattung sehr viel mehr gewinnen können. Rolf Bidlingmaier

Wirtschafts- und Umweltgeschichte

Kelten, Dinkel, Eisenerz – Sieben Jahrtausende Siedlung und Wirtschaft im Enztal, zusammengestellt von Manfred RÖSCH und Tanja MÄRKLE, hg. vom Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart (Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg, Heft 73), Esslingen: Gesellschaft für Archäologie in Württemberg und Hohenzollern 2015. 152 S., 116 meist farb. Abb. ISBN 978-942227-22-3. € 8,90

„Das Enztal verbindet die alten Länder Baden, Württemberg und Kurpfalz und gleichzeitig die Landschaften Schwarzwald, Kraichgau, Stromberg, Gäu und mittleres Neckarland. Seit der Linearbandkeramik besiedelt, lässt sich hier die Erschließung des Landes modellhaft nachvollziehen. Aufgrund der politischen Zerrissenheit fehlen aber historische Übersichten“ (Rückentext). Der vorliegende Band will diese Lücke schließen und betrachtet die Besiedlungs-, Wirtschafts- und Umweltgeschichte des Enztals während der vergangenen sieben Jahrtausende aus interdisziplinärer Warte. Anlass zu diesem bewusst populärwissenschaftlich gehaltenen Projekt war die Landesgartenschau in Mühlacker 2015, in deren Vor-